

## PROGRAMM

Fachtag am Sa. 27. Oktober 2018

**11:00 BIS 14:00 UHR**

### EINFÜHRUNG ZUM THEMA UND LESUNG AUS ZEITZEUGENBERICHTEN

11.00 Uhr: **Begrüßung Alexander Diepold**, Sozialpädagoge, Projektleiter des Zeitzeugenprojekts, Geschäftsführer Madhouse gemeinnützige GmbH, selbst Betroffener der Heimerziehung 1962-1981.

11.20 Uhr: **Grußwort** in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München: **Hr. Stadtrat Marian Offman**

11.30 Uhr: **Zeitzeugen berichten**. Lesung aus den Zeitzeugenberichten ehemaliger Heimkinder:

„Die Kinder haben uns das immer nachgerufen: „Zigeuner, Zigeuner!“ (Amalie Speidel)

„Ich fragte meine Mutter, ob sie Romanes spricht. Sie ist ziemlich erschrocken. Und da verstand ich, dass sie das alles von mir weggehalten hat.“ (Alexander Diepold)

„Meine kleine Schwester war dabei, sie war ja noch klein, ist mit Weinen eingeschlafen. Also hab ich mit ihr geweint.“ (Ilonka H. und Angelika L.)

12.15 – 13.00 Uhr Pause mit kleinem Imbiss.

**13.00 -14.00 UHR**

### FACHVORTRÄGE

#### Bedeutung eines Heimaufenthaltes für ein Kind aus psychologischer Sicht.

Aldo Rivera, Dipl. Psychologe, Münchner Familienberatungsstelle für Angehörige der Sinti und Roma, Sachverständiger für Familiengutachten

#### Wie kann eine Einrichtung der Kinderfürsorge mit Missständen der Heimerziehungspraxis der Vergangenheit umgehen?

Ulrich Lorenz, Leiter der Einrichtung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Hochzoll, Augsburg

#### Als Kulturdolmetscherin bei Behörden und KollegInnen in den 1970er Jahren in München unterwegs. Aus meinen Erfahrungen als Sozialpädagogin für und mit Sinti und Roma.

Uta Horstmann, Rentnerin, Sozialpädagogin, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, 1974-2015 Sozialarbeiterin beim Stadtjugendamt München.

**14.00 – 15.00 UHR**

### DISKUSSION UND AUSTAUSCH

#### Wie sinnvoll ist es, Kinder der Minderheit im Bedarfsfall in Heimen unterzubringen?

Fachleute und Betroffene der Heimerziehung stellen sich der Frage und zeigen Alternativen.

**Fazit und Ausblick:** Alexander Diepold

Ausklang mit Umtrunk im Foyer

**Musikalische Umrahmung:** Perli Meinhard

**Moderation:** Maria Anna Willer (Europäische Ethnologin)

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Veranstaltung wird gefördert vom Fonds Heimerziehung. Projekt zur überindividuellen Aufarbeitung der Geschichte der Heimerziehung 1949-75. „Sinti- und Roma-Kinder und Jugendliche in Heimen, Nachkriegszeit bis 1975“. Projektleiter Alexander Diepold.

**Veranstaltungsort:** Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Str. 24, 80331 München.

#### Anreise:

U1, U2, U3, U6 Haltestelle Sendlinger Tor (Ausgang Sendlinger Straße)  
U4, U5 und alle S-Bahnen, Haltestelle Karlsplatz / Tram 16, 17, 18, 27 Sendl. Tor  
Vom Hauptbahnhof aus: am besten zu Fuß (10 Minuten)  
Vom Flughafen München aus: S 1 oder S 8 bis Karlsplatz



„Alle Verwandten waren im KZ geblieben. Wenn unsere Mutter zusammenbrach, kamen wir Kinder ins Heim.“  
(Ilonka H.)

# DER LANGE SCHATTEN DES VÖLKERMORDS AN SINTI UND ROMA

## HEIMKINDHEIT DER NACHKRIEGSJAHRE BIS 1975

Fachtag | Sa. 27. Oktober 2018 | 11-15 h  
Stadtakademie München · Herzog-Wilhelm-Str. 24

Die Veranstaltung wird gefördert vom **Fonds Heimerziehung**

In Kooperation mit:



Schirmherr:

**Dieter Reiter**, Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt  
München

### DER LANGE SCHATTEN DES VÖLKERMORDS AN SINTI UND ROMA

#### Nachkommen von Überlebenden der NS-Verfolgung an Sinti und Roma berichten.

Ermordete Großeltern - traumatisierte, kranke Eltern – die Kinder im Heim. Diese Familiensituation wurde für viele Sinti- und Roma- Kinder der Nachkriegsjahrzehnte zur Realität, obwohl im starken Familienverbandsdenken von Sinti und Roma eine Heimunterbringung von Kindern ein Tabu ist. Im Heim aufzuwachsen bedeutete gewöhnlich das Leugnen oder Nicht-Wissen der kulturellen und ethnischen Herkunft, verbunden mit dem Verlust der Sprache Romanes, sowie der Vermittlung von Traditionen, wie sie der heute anerkannten Minderheit zu eigen sind.

„Ich fragte meine Mutter, ob sie Romanes spricht. Sie ist ziemlich erschrocken. Und da verstand ich, dass sie das alles von mir weggehalten hat.“  
(Alexander Diepold)

Foto: Privat



Bis Mitte der 1970er Jahre bestimmte die sogenannte „schwarze Pädagogik“ den Erziehungsstil in Kinderheimen und die Diskriminierung und Kriminalisierung von Sinti und Roma bestanden in Gesellschaft und Politik nach Kriegsende fort. Ein Umdenken begann erst mit der offiziellen Anerkennung des rassistisch motivierten NS-Genozids an Sinti und Roma in den 1980er Jahren.

Betroffene der damaligen Fürsorgeerziehung, die gleichzeitig Angehörige der Minderheit der Sinti und Roma sind, erlebten daher eine doppelt problematische Lebenszeit: einerseits als Sinti oder Roma, bekannt unter dem Begriff „Zigeuner“ und allen dazugehörigen Stereotypen und Klischeebildern, andererseits als „Heimkinder“, die den damaligen Missständen der Heimerziehung ausgesetzt waren.



Das Kinderheim Augsburg-Hochzoll, Aufnahme ca. 1930, in dem Amalie Speidel zusammen mit ihren Geschwistern Anna und Ernst Lossa lebte. Ulrich Lorenz, heutiger Leiter der Nachfolgeeinrichtung, zeigt Wege einer sensiblen Erinnerungskultur.

Foto: Archiv Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Hochzoll.



„Die Kinder haben uns das immer nachgerufen: „Zigeuner, Zigeuner!“  
(Amalie Speidel)

Foto: Privat

Vier exemplarische Zeitzeugenbiografien von Angehörigen der Minderheit beleuchten die Fürsorgepraxis der 1940er bis in die 1970er Jahre, sowie die Umstände und Auswirkungen ihrer Heimunterbringung.

Betroffene und Fachleute aus der damaligen und heutigen Fürsorgepraxis stellen sich den Fragen, wie eine historische Aufarbeitung der damaligen Heimsituation gelingen kann und welche neuen Perspektiven es für die heutige Fürsorgeerziehung gibt

Alexander Diepold (Sozialpädagoge): Initiator des Projekts, Geschäftsführer von Madhouse gGmbH – Anlauf- und Beratungsstelle für Angehörige der Sinti und Roma – und selbst Betroffener der Heimerziehung 1962-1981.

Foto: Behar Heinemann

